

Medieninformationen – Hintergrund

Zentrale Gedenkstunde zum Volkstrauertag im Deutschen Bundestag 2024

Deutsch-rumänisches Gedenken für Freiheit und Demokratie

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Thematischer Hintergrund Volkstrauertag 2024 | 2 |
| 2. Kommentiertes Programm der Gedenkstunde | 4 |
| 2.1 Lesung – Junge Stimmen über Erinnern und Gedenken | 4 |
| Codruța Varlan | 3 |
| Raisa Manolescu | 3 |
| Imke Scholle | 3 |
| Katharina Eckstein | 3 |
| 2.2 Musik | 4 |
| Der LandesJugendChor Saar | 4 |
| Das Musikkorps der Bundeswehr | 4 |
| Musikstücke | 5 |
| Totensignal | 6 |
| Das rumänische Totensignal „Stingera“ | 6 |
| 2.3 Begrüßungsrede: Wolfgang Schneiderhan | 7 |
| 2.4 Totengedenken: Bundespräsident | 7 |
| 3. Weitere Veranstaltungen zum Volkstrauertag | 8 |
| Gedenkstunde Plötzensee: In Erinnerung an die NS-Opfer | 8 |
| Internationale Gedenkveranstaltung auf der Kriegsgräberstätte Berlin-Lilienthalstraße | 8 |
| Kranzniederlegungen (Jüdischer Friedhof Weißensee, Ehrenmal der Bundeswehr im Bundesverteidigungsministerium, Neue Wache) | 9 |
| 4. Allgemeine Informationen zum Volkstrauertag | 9 |
| 5. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge – Gemeinsam für den Frieden | 10 |

1. Thematischer Hintergrund Volkstrauertag 2024

Geschichte

Die zentrale Gedenkstunde zum Volkstrauertag 2024 steht im Zeichen der deutsch-rumänischen Beziehungen und der Versöhnung der Menschen in Europa und in Rumänien mit seinen vielen ethnischen Minderheiten. Im Deutschen Bundestag werden aber auch die gemeinsamen demokratisch-freiheitlichen Werte beider Länder angesichts neuer sicherheitspolitischer Herausforderungen in Europa in den Blickpunkt rücken.

Die Beziehungen Rumäniens zu Deutschland sind historisch gewachsen: Früh verfügte das Land an der Donau über einen bedeutenden deutschen Bevölkerungsanteil. Die Siebenbürger Sachsen wurden im 12. Jahrhundert im Zuge der hochmittelalterlichen Ostsiedlung in Siebenbürgen ansässig und sind damit zusammen mit den Deutsch-Balten eine der ältesten im Osten des Kontinents noch bestehenden deutschen Siedlergruppen. Eine zweite große Gruppe, die seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts in das heutige Rumänien kam, sind die sogenannten „Schwaben“. Diese Gruppen sind kein monolithischer Block, sondern unterteilen sich in mehrere Volksgruppen mit unterschiedlichen Konfessionen (evangelisch oder katholisch). In Bukarest bestand um 1900 mit rund 25.000 deutschsprachigen Menschen die nach St. Petersburg größte deutsche Gemeinschaft im Ausland. 1989 lebten rund 200.000 Rumäniendeutsche im Land.

Rumäniens Geschichte steht sowohl für Phasen des liberalen Aufbruchs als auch für Erfahrungen des Autoritarismus. An der Spitze des Fürstentums stand seit 1866 Carol I. aus der Dynastie Hohenzollern-Sigmaringen. Entschlossen modernisierte Carol das Agrarland, sanierte die Staatsfinanzen, reorganisierte die Armee nach preußischem Vorbild, baute Eisenbahnlinien und kurbelte die Wirtschaft an. Rumänien stieg zu einem der führenden Getreideexporteure und Erdölproduzenten vor dem Ersten Weltkrieg auf. Der wirtschaftliche Aufschwung ermöglichte den Ausbau Bukarests zu einer Metropole mit breiten Boulevards, prächtigen Gebäuden im Stil der Gründerzeit und eleganten Stadtvillen. Eine der glücklichsten Stunden Carols schlug, als er an der Seite Russlands 1877 in den Krieg gegen das Osmanische Reich eintrat und die osmanische Oberherrschaft endgültig abschütteln konnte. Am 20. Februar 1880 nahm Rumänien offiziell diplomatische Beziehungen zu Deutschland auf. Rumänien erhielt die volle Unabhängigkeit und erklärte sich 1881 zum Königreich.

Der Weg Rumäniens im 20. Jahrhundert ist Teil der wechselvollen Geschichte Südosteuropas nach dem Zusammenbruch der alten Imperien 1918/19 und der höchst folgenschweren Beziehungen zwischen Hitler und Stalin. Nach dem Ersten Weltkrieg erhielt Rumänien Gebiete Österreich-Ungarns, Russlands und Bulgariens. Insbesondere mit Ungarn und dessen großer Minderheit in Rumänien war das Verhältnis in der Folge schwierig. Die Deutschen in Rumänien unterstützten den neuen Staat von 1918. Minderheiten machten ungefähr ein Viertel der Bevölkerung aus – auch Roma, Ukrainer, Juden und andere Gruppen fanden sich in den Grenzen wieder, die mit den Verträgen von Trianon und Sèvres (beide 1920) bestätigt wurden.

Das vergrößerte Königreich erfuhr zunächst einen liberalen Aufbruch mit allgemeinem Wahlrecht für Männer 1918 und einer neuen Verfassung 1923, ehe sich in den späten 1920er Jahren auch diktatorische Massenbewegungen etablierten. In Rumänien wurden noch 1937 freie Wahlen abgehalten, während in Deutschland und den meisten anderen Staaten Mittel- und Osteuropas bereits Diktatoren herrschten. Spätestens von 1938 an war Rumänien jedoch keine Demokratie mehr, da König Carol II. eine Diktatur errichtete, um die Machtergreifung der Faschisten zu verhindern.

Rumänien geriet in die Mühlen des Hitler-Stalin-Pakts, es musste Gebiete an die Sowjetunion und Ungarn abtreten, der König trat in der Folge zurück. Von 1940 an stand Rumänien auf der Seite der Achsenmächte und trat als Verbündeter Deutschlands in den Krieg ein. Ab dem Jahr 1940 etablierte sich die Militärdiktatur von Ion Antonescu, welcher einen Teil der rumänischen Juden deportieren und ermorden ließ. Rund 130.000 rumänische Soldaten gerieten bei Stalingrad in sowjetische Gefangenschaft. Im Kriegsjahr 1944 verschärften sich die Kriegshandlungen nicht nur im Westen (Landung in der Normandie), sondern auch im Osten Europas (Operation Bagration). Die mit Deutschland verbündeten Länder Osteuropas wurden zu Kriegsschauplätzen. Der Diktator Antonescu wurde im August gestürzt, Rumänien wechselte die Seiten, kämpfte fortan gegen die Achsenmächte und geriet unter sowjetische Dominanz. In der Folge entstand eine kommunistische Diktatur wie in ganz Ost- und Mitteleuropa.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit deportierten die sowjetischen Behörden Teile der deutschstämmigen Bevölkerung Rumäniens zur Zwangsarbeit nach Osten. Auch wenn später Einschränkungen und Entrechtung mehr als 200.000 Deutsche während des kommunistischen Regimes zur Auswanderung trieben, kam es nie zu einer so umfassenden systematischen Vertreibung wie in anderen Ländern Mittel- und Osteuropas. Heute ist die Situation der deutschen Minderheit gut und sie wird als Teil des nationalen Erbes und der kulturellen Identität des Landes anerkannt. Nicht zuletzt Präsident Klaus Iohannis, ein Siebenbürger Sachse, rückte diese Bevölkerungsgruppe auch in Deutschland wieder stärker ins Bewusstsein.

Rumänien bewahrte sich innerhalb des Ostblocks eine eigenständigere Rolle als viele seiner Nachbarn. Bukarest beteiligte sich nicht an der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968. Im Jahr 1984 nahm Rumänien als eines der wenigen kommunistischen Länder an den Olympischen Spielen in Los Angeles teil, wo es nach den USA die meisten Medaillen holte. Die Revolution von 1989 zeigte, dass der rumänischen Gesellschaft ein für Außenstehende überraschender Widerstandsgeist innewohnte.

2024 jährt sich der Fall der Mauer zum 35. Mal, Rumänien strebte in der Folge der Ostblock-Auflösung schnell den Beitritt zur Europäischen Union und zur NATO an. Deutschland und Rumänien schlossen schon 1992 einen Freundschaftsvertrag, 1996 folgte das deutsch-rumänische Kriegsgräberabkommen, das den rechtlichen Rahmen für die Volksbund-Arbeit bildet. Heute unterhält der Volksbund 17 Kriegsgräberstätten, am bedeutendsten ist diejenige in Braşov (deutsch: Kronstadt) mit über 750 Soldaten.

Viele rumänische Bürgerinnen und Bürger arbeiten im Ausland, damit sind die persönlichen Bande zu den Ländern West- und Südeuropas sehr eng. Die europäische Einigung wäre unvollständig geblieben, wäre Rumänien nicht 2007 zusammen mit seinem Nachbarn Bulgarien der EU beigetreten. Hermannstadt wurde im selben Jahr zur Europäischen Kulturhauptstadt und durch seine Schönheit und reiche Geschichte zu einem Touristenmagnet. Heute gibt es in Rumänien keine starken rechtsextremen Bewegungen, die von größerer Bedeutung wären. Bei der Wahl zum Europäischen Parlament 2024 wählten die Bürgerinnen und Bürger überwiegend pro-europäische Parteien. Rumänien ist nach einer nicht einfachen Transformation demokratisch verankert in einem wiedervereinigten Europa.

Das Land hat angesichts der aktuellen politischen Lage auch eine wichtige sicherheitspolitische Bedeutung. Immer wieder gehen nahe der Grenze zur Ukraine Trümmer russischer Angriffsdrohnen nieder und steigen Kampfflugzeuge zur Beobachtung des NATO-Luftraumes auf. Das deutsch-rumänische Gedenken mahnt uns: Der Frieden in Europa ist akut gestört, ein gemeinsamer Zusammenhalt notwendiger denn je.

2. Kommentiertes Programm der Gedenkstunde

2.1 Lesung – Junge Stimmen über Erinnern und Gedenken

Codruța Varlan lebt in Berlin, war Teilnehmerin von PEACELINE 2021 und ist seitdem als Alumna im Projekt engagiert. Sie studierte Geschichte und Philosophie an der Babes Bolyai University in Cluj-Napoca (Klausenburg). Ihr Großvater überlebte die sowjetische Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg.

Raisa Manolescu lebt in Iași (Jassy) in Rumänien, war Workcamp-Teilnehmerin und Teamerin bei mehreren Jugendbegegnungen. Sie studiert Rechtswissenschaften an der Cuza University in Iași und beschäftigt sich ehrenamtlich mit Fragen der Jugend- und Friedensbildung.

Imke Scholle ist Koordinatorin im neuen Bundesjugendarbeitskreis (BJAK), sie betreute bereits zehn Workcamps, u.a. mehrfach eine deutsch-polnisch-ukrainische Jugendbegegnung auf dem Golm. Sie ist als Heilerziehungspflegerin tätig.

Katharina Eckstein engagiert sich seit vielen Jahren im Jugendarbeitskreis des Volksbundes. Im Juni 2024 war sie eine der drei deutschen Fackelträgerinnen beim Projekt „Flamme der Erinnerung – von Aachen nach Bayeux“. Sie beschäftigt sich mit der Geschichte ihrer Heimatstadt Düren und ihrer Rolle als Kriegsenkelin in der Erinnerungskultur.

2.2 Musik

Der LandesJugendChor Saar

Der LandesJugendChor Saar wurde 2008 vom saarländischen Chorverband gegründet und zählt zu den wichtigsten Chören im Saarland, insbesondere aufgrund der aktiven Nachwuchsförderung in der saarländischen Chorszene. Der Chor arbeitet projektweise und besteht daher nicht aus einer festen Besetzung. Seit 2019 singt der LandesJugendChor Saar unter der künstlerischen Leitung von Mauro Barbierato und der Stimmbildnerin Larissa Eckstein. Im Jahr 2012 gewann der LandesJugendChor Saar beim internationalen Chorwettbewerb des Deutschen Chorfestes in Frankfurt/Main den 1. Preis in der Kategorie „Alte Musik“, den 2. Preis in der Kategorie „Moderne“ sowie den Hauptpreis „Bester Chor aller Kategorien“. Im August 2014 unternahm der LandesJugendChor Saar eine Konzertreise nach Südafrika in Kooperation mit dem Chorleiter Martin Berger der renommierten Stellenbosch University. 2010 und 2013 sind mit „Hear a voice“ und „Ecoutez! Listen!“ zwei CD-Aufnahmen des Chores erschienen. 2022 nahm der LandesJugendChor an den renommierten internationalen Kammerchorwettbewerben in Martkoberdorf und in Genk (Belgien) teil, bei welchem er den 3. Platz belegte, sowie zwei Sonderpreise, für die beste Performance eines Volksliedes und für das innovativste und bestentwickelte Programm, erhielt. Im Jahr 2024 nahm der LandesJugendChor an den internationalen Chorwettbewerben in Arezzo teil und gewann einen 2. Preis mit dem monographischen Programm „Francesco Petrarca“ sowie den 3. Preis in der Kategorie „weltliche Musik“.

Das Musikkorps der Bundeswehr

Traditionell unterstützt das Musikkorps der Bundeswehr die Gedenkstunde mit einem Instrumentalisten-Ensemble und einem Trompeter, der das Totensignal spielt.

Das Musikkorps besteht aus 60 Soldatinnen und Soldaten, die im großen Sinfonischen Blasorchester dienen. Es ist für den Militärmusikdienst das Aushängeschild im konzertanten Bereich. Hier sind die besten Instrumentalisten vereint, die mit ihrer künstlerischen und militärischen Präzision das hohe

Renommee des Orchesters täglich unterstreichen und repräsentative Konzertveranstaltungen im In- und Ausland auf höchstem musikalischem Niveau durchführen. Gleichzeitig gestaltet das Musikkorps der Bundeswehr gemeinsam mit dem Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung den Protokollarischen Ehrendienst.

Die Besetzung in diesem Jahr lautet:

Hauptfeldwebel Markus Plachta, Flöte und Leitung

Stabsfeldwebel Slawomir Lackert, Oboe

Stabsfeldwebel Jochem Beyer, Klarinette

Oberfeldwebel Juliane Weinelt, Horn

Stabsfeldwebel Jana Heß, Fagott

Stabsfeldwebel Akio-Johannes Ogawa-Müller, Trompete (nur "Evening Hymn and Sunset")

Musikstücke

« Minune prea mare »

Musik: Paul Constantinescu (1909-1963)

Geistliches Lied vom rumänischen Komponisten Constantinescu, eine Hymne an die Jungfrau Maria. Paul Constantinescu studierte am Bukarester Konservatorium (der heutigen Nationalen Musikhochschule Bukarest) und anschließend von 1934 bis 1935 in Wien. Nach seiner Rückkehr nach Bukarest lehrte er von 1937 bis 1941 an der Akademie für religiöse Musik und war dann von 1941 bis zu seinem Tod Professor für Komposition am Konservatorium. Constantinescu verwendete in seinen Werken volkstümliche und liturgische Elemente.

« Cântec de dor »

Musik: Marin Constantin (1925-2011)

Stück mit volkstümlichem Text, inspiriert von Volksgedichten und mündlichen Überlieferungen. Marin Constantin war ein rumänischer Komponist und Dirigent. Die an Harmonien reiche Musik schafft eine Atmosphäre bittersüßer Melancholie, das „Lied der Sehnsucht“ fängt die Essenz des Gefühls der Sehnsucht (rumänisch „dor“) ein, eine Mischung aus Nostalgie, Traurigkeit und Hoffnung, die für die rumänische Kultur charakteristisch ist und als einzigartig gilt. Mit einer sanften, kantablen Melodie zeichnet sich die Musikkomposition durch die Verwendung spezifischer Techniken der Chormusik aus und verbindet Elemente der Polyphonie mit folkloristischen Einflüssen. Marin Constantin schafft es, Tradition mit Moderne zu verbinden, indem er traditionelle rumänische Modi und Rhythmen in einer anspruchsvollen künstlerischen Form verwendet.

« Balada »

Musik: Ciprian Porumbescu (1853 –1883)

Die Balada ist ein populäres rumänisches Werk, das von Porumbescu eigentlich für Violine und Klavier komponiert wurde. Im Laufe der Zeit und mit wachsender Bekannt- und Beliebtheit wurde es

häufig und für die verschiedensten Besetzungen neu arrangiert. Das vorliegende Arrangement wurde vom rumänisch-dänischen Flötisten, Komponisten und Arrangeur Stefan Diaconu für das von ihm geleitete V Coloris Quintet, einem klassischen Holzbläserquintett, gesetzt.

« Evening Hymn and Sunset »

Musik: Clement Cotterill Scholefield (1839-1904) & Arthur C. Green (1888-1974)

Text: John Ellerton (1826-1893)

Das Stück "Evening Hymn and Sunset" weist zwei Komponisten auf, da es sich um eine Aneinanderreihung zweier Kompositionen handelt. Es besteht aus einem abendlichen Gebet, der "Evening Hymn", und dem "Sunset", einem Trompetensignal. Das Sunset-Signal geht auf Green zurück. Zum abendlichen Gebet wurde das Lied "St. Clement Tune" von Scholefield genommen mit einem Text von Ellerton. Für Holzbläserquintett, Solo-Trompete und Chor arrangiert wird es von Stabsfeldwebel Guido Rennert.

Totensignal

Das Lied vom Guten Kameraden spielt im Trauerzeremoniell der deutschen Bundeswehr eine große Rolle. Es ist Bestandteil eines Begräbnisses mit militärischen Ehren und jeder militärischen Trauerfeier. Es wird in Deutschland oft am Volkstrauertag an Gefallenendenkmälern gespielt, ebenso im Deutschen Bundestag im Rahmen der Feierstunde.

Gesungen wird das Lied dabei nur im Ausnahmefall, in der Regel wird nur die Melodie als Totensignal gespielt. Auch im nicht deutschsprachigen Ausland ist das Lied in englischer, französischer, italienischer und spanischer Übersetzung geläufig und gehört in manchen Ländern zum traditionellen Liedgut der Streitkräfte.

„Der gute Kamerad“ wurde vor allem von der politischen Reaktion instrumentalisiert, und zwar zur Beschönigung und Verklärung des Kriegsopfers und Heldentods. Die Deutungen des Gedichts gehen jedoch weit auseinander und unterlagen immer wieder zeitbedingten Interpretationen und Aufladungen. Genutzt wurde „Der gute Kamerad“ von Anhängern der unterschiedlichsten politischen Richtungen. Das Lied findet teilweise bis heute auch bei ehemaligen Kriegsgegnern Deutschlands, etwa in Frankreich, Verwendung. Der Text „Der gute Kamerad“ wurde 1809 von Ludwig Uhland in Tübingen gedichtet, 1825 vertonte ihn Friedrich Silcher.

Das rumänische Totensignal „Stingerea“

Nach der Revolution vom Dezember 1989 wurde dieses Signal als feierliche Ehrung zu Ehren derjenigen eingeführt, die während der Revolution für Freiheit und Demokratie geopfert haben. Später wurde das Signal bei allen den Helden der Nation gewidmeten militärischen Zeremonien eingeführt, die in der Verordnung über Zeremonien und militärische Ehren der rumänischen Armee geregelt sind. Der Trompeter des rumänischen Totensignals, Hauptfeldwebel Ioan Petru Pascuțoi, ist Angehöriger der 30. Protokoll Brigade „Mihai Viteazul“.

2.3 Begrüßungsrede: Wolfgang Schneiderhan

General a. D. und Präsident des Volksbundes, geboren 1946 in Riedlingen/Donau.

Nach der Offiziersausbildung in verschiedenen Verwendungen für die Bundeswehr, das Bundesverteidigungsministerium sowie für die NATO in den Niederlanden und Brüssel tätig. Von 2002 bis 2009 Generalinspekteur der Bundeswehr.

Seit 2014 fungiert Wolfgang Schneiderhan als stellvertretender Präsident , seit April 2017 als Präsident des Volksbundes.

2.4 Totengedenken: Bundespräsident

Das Sprechen des Totengedenkens durch den Bundespräsidenten am Volkstrauertag wurde von Bundespräsident Theodor Heuss im Jahr 1952 eingeführt. Der Text erfährt im Laufe der Zeit mehrfach Anpassungen. Zuletzt änderte Bundespräsident Steinmeier 2020 den Text in Reaktion auf die terroristischen, antisemitischen und rassistischen Gewaltakte der jüngeren Zeit, um an deren Opfer explizit zu erinnern:

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder
danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und
Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
Teil einer Minderheit waren oder deren Leben
wegen einer Krankheit oder Behinderung
als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,
und derer, die den Tod fanden, weil sie an
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,
um die Opfer von Terrorismus und
politischer Verfolgung,
um die Bundeswehrsoldaten und
anderen Einsatzkräfte,
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,
die bei uns durch Hass und Gewalt
Opfer geworden sind.

Wir gedenken
der Opfer von Terrorismus und Extremismus,
Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen,
die Leid tragen um die Toten und
teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der
Hoffnung auf Versöhnung unter den
Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem
Frieden unter den Menschen zu Hause
und in der ganzen Welt.

3. Weitere Veranstaltungen zum Volkstrauertag

Gedenkstunde Plötzensee: In Erinnerung an die NS-Opfer

Am Samstag vor dem Volkstrauertag veranstaltet der Jugendarbeitskreis des Volksbundes Berlin, wie auch die letzten Jahre, eine bewegende Gedenkveranstaltung in der ehemaligen NS-Haftanstalt Plötzensee. Nach Unrechtsurteilen wurden hier von 1933 bis 1945 über 2.891 Menschen hingerichtet. Plötzensee steht stellvertretend für Orte, in denen während dieser Zeit Willkür und Unrecht ausgeübt wurden. Heute ist Plötzensee ein Ort des stillen Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Internationale Gedenkveranstaltung auf der Kriegsgräberstätte Berlin-Lilienthalstraße

Die Gedenkveranstaltung auf dem früheren Standortfriedhof für die Toten des Zweiten Weltkriegs (Gefallene, Bombenopfer, Zwangsarbeiter) findet traditionell am Vortag des Volkstrauertages unter großer Anteilnahme des Diplomatischen Korps statt. Nach einer Begrüßung durch den Generalsekretär des Volksbundes Dirk Backen, wird dort der Präsident des Bundespolizeipräsidiums, Dr. Dieter Romann, sprechen.

Kranzniederlegungen (Jüdischer Friedhof Weißensee, Ehrenmal der Bundeswehr im Bundesverteidigungsministerium, Neue Wache)

Traditionell legt der Präsident des Volksbundes neben weiteren Repräsentanten am Vormittag des Volkstrauertags Kränze im Gedenken an die jüdischen Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg (Friedhof Weißensee), die Gefallenen der Bundeswehr bzw. die Kriegstoten bei Auslandseinsätzen (Ehrenmal) sowie an die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft (Neue Wache) nieder.

4. Allgemeine Informationen zum Volkstrauertag

Der Volkstrauertag wurde auf Vorschlag des 1919 gegründeten Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges eingeführt. Dieser Tag sollte ein Zeichen der Solidarität derjenigen, die keinen Verlust zu beklagen hatten, mit den Hinterbliebenen der Gefallenen sein.

1922 fand die erste offizielle Feierstunde im Deutschen Reichstag in Berlin statt. Dabei rief Reichstagspräsident Paul Löbe eindringlich zur „Abkehr vom Hass“ auf und warb für Versöhnung und Verständigung. Ein Komitee, dem von den großen Glaubensgemeinschaften bis zum jüdischen Frauenbund viele verschiedene Verbände angehörten, erreichte unter Federführung des Volksbundes, dass der Volkstrauertag in den meisten Ländern des Deutschen Reiches gemeinsam begangen wurde: am Sonntag Reminiscere, dem fünften Sonntag vor Ostern.

In der Weimarer Zeit jedoch verlor die Trauer um die Gefallenen ihre gesellschaftlich verbindende Wirkung. Dies lag an der umstrittenen Deutung des Ersten Weltkrieges. Die politischen Kräfte, die am Volkstrauertag vermehrt an den Kampf und Leid der deutschen Soldaten gedachten und ihre heroischen Taten den nächsten Generationen zur Nachahmung empfohlen, wurden immer stärker.

Nach ihrer Machtübernahme schrieb die nationalsozialistische Regierung diese Deutung 1934 gesetzlich fest: Der Volkstrauertag wurde auf den 16. März gelegt und zum staatlichen „Heldengedenktag“. Er sollte alle Deutschen in der Trauer vereinen. Aber alle, die aus politischen oder sogenannten rassistischen Gründen nicht zur „NS-Volksgemeinschaft“ zählten, wurden aus dem Gedenken verbannt: wie beispielsweise die gefallenen jüdischen Weltkriegssoldaten. An dieser Propaganda beteiligte sich auch der seit 1933 bereitwillig gleichgeschaltete Volksbund.

Für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs wurde die Wehrmacht zuständig. Der Heldengedenktag wurde bis 1945 von der Wehrmacht und der NSDAP ausgerichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Volkstrauertag in Westdeutschland auf Betreiben des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1952 wieder als Tag der „nationalen Trauer“ eingeführt, in deutlicher Abgrenzung zum nationalsozialistischen Heldengedenken. Er ist durch Landesgesetze geschützt und liegt auf dem Sonntag zwei Wochen vor dem ersten Advent.

Seit 1945 wird am Volkstrauertag auch der zivilen Opfer des Krieges gedacht. So treten neben die toten Soldaten auch Frauen, Kinder und Männer, die in den besetzten Ländern und in Deutschland zu Opfern von Krieg und Gewalt geworden waren. Von Anfang an riefen die Bundespräsidenten dazu auf, auch an die Opfer der Diktatur zu erinnern, an Menschen, die aus politischen, religiösen oder sogenannten rassistischen Gründen verfolgt worden waren.

Heute wird am Volkstrauertag den Opfern von Krieg und Gewalt gedacht und gleichzeitig zu Versöhnung, Verständigung und Frieden gemahnt.

5. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge – Gemeinsam für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Seit mehr als 100 Jahren bergen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Toten der Kriege, sie informieren und betreuen Angehörige und beraten öffentliche und private Stellen in Fragen der Kriegsgräberfürsorge. Aus dieser Arbeit leitet der Volksbund den Auftrag ab, für den Frieden zu arbeiten.

Knapp 70 000 Mitglieder und knapp 160 000 Spenderinnen und Spender unterstützen ihn dabei. Aus Beiträgen und Spenden, Erbschaften und Vermächtnissen sowie der jährlichen Haus- und Straßensammlung finanziert er seine Arbeit überwiegend. Den Rest decken öffentliche Mittel des Bundes und der Länder.

Volksbund – eine frühe gesellschaftliche Initiative

Die gemeinnützige Organisation wurde am 16. Dezember 1919 gegründet. Er verstand sich als Vereinigung von „Angehörigen aller Gefallenen und Vermißten sowie derjenigen Körperschaften und Persönlichkeiten, die für die deutsche Kriegsgräberfürsorge Interesse hegen“. Bis Anfang der 1930er Jahre baute der Verband zahlreiche Kriegsgräberstätten aus. Ab 1933 unterwarf sich die Führung des Volksbundes bereitwillig der Vereinnahmung durch den Nationalsozialismus. Der Gräberdienst der Wehrmacht übernahm im Zweiten Weltkrieg die Errichtung von Soldatenfriedhöfen.

Der Zweite Weltkrieg, den das nationalsozialistische Deutschland entfacht hatte, hinterließ zerstörte Städte und Länder, rund 60 Millionen Tote, unzählige Verwundete und Vermisste. Millionen Menschen suchten verzweifelt nach ihren Angehörigen.

Von 1946 an durfte der Volksbund in der britischen Besatzungszone die Arbeit wieder aufnehmen. Die Bundesregierung beauftragte 1954 den Volksbund, deutsche Kriegstote im Ausland zu suchen, zu bergen, zu bestatten und ihre Gräber zu pflegen.

Über 830 Kriegsgräberstätten werden betreut

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seinen Auftrag in Europa und Nordafrika. Er betreut heute mehr als 830 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten mit etwa 2,8 Millionen Kriegstoten. Mehr als 500 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und mehrere tausend Ehrenamtliche erfüllen die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in dieser Region auf, in der im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben gekommen waren. Eine schwere Aufgabe: Viele der mehr als hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert.

Nach 1989 richtete der Volksbund allein hier 331 Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges und 188 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg wieder her oder legte sie neu an. Im Herbst 2023 barg der Volksbund symbolisch den einmillionsten Toten im Osten nach dem Fall des Eisernen Vorhangs.

Schon ab 1966 pflegten Jugendorganisationen bei Arbeitseinsätzen über Jahre hinweg Soldatengräber an unterschiedlichen Orten in Rumänien. In den 1980er und 1990er Jahren verhandelte der Volksbund mit rumänischen Regierungsstellen und diversen Stadtverwaltungen und erreichte, dass Friedhöfe instandgesetzt beziehungsweise an mehreren Orten neu angelegt werden durften. Die Umbettung von Toten beider Weltkriege schloss sich an.

Am 10. Dezember 1997 trat das deutsch-rumänische Kriegsgräberabkommen in Kraft. Vertragspartner des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist die rumänische Kriegsgräberfürsorge ONAC (Oficiului Național pentru Cultul Eroilor) in Bukarest.

Schon bald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs – ab 1999 – organisierte der Volksbund in Rumänien Workcamps für Jugendliche und Arbeitseinsätze für deutsche Soldaten, die als Freiwillige Instandsetzungs- und Pflegearbeiten auf Kriegsgräberstätten übernahmen. Das rumänische Verteidigungsministerium sowie die zentralen und lokalen Behörden unterstützten diese Aktivitäten. Das rumänische Militär beteiligte sich an den Pflegearbeiten, brachte die Gruppen in seinen Stützpunkten unter und verpflegte sie dort.

In Rumänien geht der Volksbund von 53.000 Toten des Ersten Weltkriegs an 194 Orten und von 38.000 Toten des Zweiten Weltkriegs an fast 800 Orten aus.

Die Erfassung und anschließende Umbettung der Toten des Zweiten Weltkriegs nimmt einen wichtigen Teil der Arbeit ein, davon stehen drei der insgesamt zwölf sich in Obhut des Volksbundes befindlichen Friedhöfe zur Verfügung: Bukarest, Braila und Iasi.

Bisher wurden insgesamt 5.998 Umbettungen durchgeführt, im Jahr 2023 konnten in Rumänien insgesamt 74 Umbettungen vorgenommen werden. Für das Jahr 2024 geht der Volksbund von ca. 50 Umbettungen aus.

Erinnerung als Bildungsarbeit – Friedensprojekte in ganz Europa

Der Volksbund engagiert sich dafür, jungen Menschen die Auswirkungen von Krieg und Gewalt vor Augen zu führen und sie für ein Engagement für Frieden, Demokratie und gegen Rassismus zu gewinnen.

Seit 1953 organisiert der Volksbund internationale Jugendbegegnungen und Workcamps unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ in ganz Europa. In den vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes in den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Deutschland finden Jugendliche und Erwachsene optimale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische und historische Projekte auf den dortigen Kriegsgräberstätten vor.

Über 30.000 Jugendliche und junge Erwachsene nutzen jährlich die Angebote des Volksbundes. Die Bildungsreferentinnen und -referenten in den Landesverbänden arbeiten mit Schulen und Hochschulen zusammen und bieten Projekte auf Kriegsgräberstätten im In- und Ausland an. Tagungen und Seminare zur Erinnerungs- und Gedenkkultur im europäischen Kontext, Workcamps für Erwachsene, Bildungs- und Angehörigenreisen sind weitere zentrale Säulen der Vermittlungsarbeit des Volksbundes.

Der Volksbund wird von der Bundeswehr und dem Reservistenverband durch Arbeitseinsätze auf in- und ausländischen Kriegsgräberstätten, in den Workcamps, bei Gedenkveranstaltungen sowie der Haus- und Straßensammlung unterstützt.

Für den Volksbund sind Kriegsgräberstätten Orte des Erinnerns und Lernorte der Geschichte. Die Internationalen Jugendbegegnungen und Workcamps des Volksbundes wollen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in diesem Sinne Möglichkeiten geben, durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und verschiedenen europäischen Zugängen dazu, internationale Freundschaften zu knüpfen, andere Kulturen kennenzulernen, vor allem aber, für eine friedliche Zukunft zu lernen und sich selbst für Frieden, Toleranz und Zivilcourage einzusetzen.

Dank einer langjährigen Kooperation mit einem lokalen Partner in dem Ort Iasi konnten in diesem Jahr 30 junge Menschen aus Rumänien an verschiedenen internationalen Jugendbegegnungen in Deutschland teilnehmen, davon 28 als Teilnehmende und 2 als Teamerinnen und Teamer. Einige der Teilnehmenden entschieden sich bei den Volksbund-Projekten stärker zu engagieren und übernehmen die Rolle eines Teamers oder einer Teamerin. Frau Raisa Manolescu, die in diesem Jahr eine Rede bei der Gedenkveranstaltung hält, ist ein Beispiel für die Entwicklung von Teilnehmerin zur Teamerin.

PEACE LINE – Geschichte erlebbar machen

Aus Anlass des 100. Jahrestages des Endes des Ersten Weltkriegs hatten 500 Jugendliche aus Deutschland und Frankreich dem Bundespräsidenten sowie dem französischen Staatspräsidenten 20 „Ideas for Peace“ vorgestellt, bei denen es sich um konkrete Initiativen, die den Frieden erhalten und stärken sollen, handelte. Eine der Ideen, die die jungen Leute den Präsidenten vorgetragen haben, war die einer PEACE LINE:

„The PEACE LINE will be a physical line [...] that goes around Europe and beyond and passes through the most important monuments of both world wars. [...] The PEACE LINE also has the potential to grow into an international phenomenon and a cultural destination.“

Diese Idee aufgreifend entwickelte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. mit der finanziellen Unterstützung des Auswärtigen Amtes das Projekt PEACE LINE. Junge Menschen im Alter zwischen 18 und 26 Jahren aus verschiedenen Staaten folgen gemeinsam einer Route durch mehrere Länder Mittel- und Osteuropas und beschäftigen sich mit der Geschichte des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie dem Zusammenwachsen Europas nach dem Ende des Kalten Krieges. Derzeit gibt es vier Routen durch West-, Ostmittel- und Südosteuropa.

Das Besondere von PEACE LINE ist Geschichte gemeinsam zu erleben. Die internationale Zusammensetzung der Gruppe und das Bereisen mehrerer Länder, die früher durch den Eisernen Vorhang getrennt waren, ermöglichen neue Erfahrungen für alle Beteiligten. Das Projekt richtet sich auch und gerade an junge Menschen, die nicht ausschließlich aus dem akademischen Bereich kommen.

Ziel ist es, nationale Narrative zu überwinden, historische Ereignisse auch aus anderen Perspektiven zu sehen und aufeinander zuzugehen. Damit wird eine Basis für Versöhnung und gemeinsames Gedenken geschaffen und ein Fundament für ein gleichberechtigtes Miteinander in der Zukunft

gelegt. PEACE LINE ist ein europäisches Friedensprojekt und leistet einen Beitrag dazu, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegen Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Herabwürdigung anderer engagieren.

Weitere Informationen können der Website www.peaceline.eu entnommen werden.

Das Deutsche Riga-Komitee – ein einzigartiges kommunalpolitisches Erinnerungsnetzwerk

Am 23. Mai 2000 empfing Bundespräsident Johannes Rau, in diesem Amt zugleich Schirmherr des Volksbundes, Repräsentanten von 13 deutschen Großstädten. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gründeten sie in Berlin im Beisein von Vertretern der Städte Riga und Wien das „Deutsche Riga-Komitee“.

Dieser in Europa einzigartige erinnerungskulturelle Städtebund, dem auch Brünn, Prag, Riga, Theresienstadt und Wien angehören, hat die Aufgabe, an die über 25.000 jüdischen Bürgerinnen und Bürger zu erinnern, die in den Jahren 1941/42 aus ihren Städten ins NS-besetzte Riga deportiert und in ihrer überwiegenden Zahl im Wald von Bikernieki ermordet wurden. Das Deutsche Riga-Komitee ist in seiner Arbeit auch den mehr als 26 000 lettischen jüdischen Opfern des Rigaer Ghettos verbunden, die in den Wäldern von Bikernieki und Rumbula ermordet wurden.

Der Volksbund hat am 30. November 2001 eine Gedenkstätte in Riga-Bikernieki eingeweiht, genau am 60. Jahrestag des „Rigaer Blutsonntag“ und 60 Jahre nach Beginn der Deportationen aus Deutschland hierher. 2022 errichtete der Volksbund eine Ausstellung auf dem Gelände der Gedenkstätte, die die Geschichte der Deportationen und des Ortes darstellt und im Rahmen einer Erinnerungsreise des Volksbundes im Sommer 2022 eingeweiht wurde.

Das Deutsche Riga-Komitee ist ein einzigartiges kommunalpolitisches Erinnerungsnetzwerk zur Erinnerung an die Deportation und Ermordung von jüdischen Menschen aus Deutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei und ist inzwischen auf 80 Städte angewachsen.

Gedenkportal: [Volkstrauertag – Gedenkstunde | Volksbund.de](#)

Webseite: [Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. | Gemeinsam für den Frieden](#)

Twitter: [Volksbund \(@Volksbund\) / Twitter](#)

Facebook: [Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. - Startseite | Facebook](#)

Instagram: [Volksbund \(@volksbund.de\) • Instagram-Fotos und -Videos](#)